Regionalentwicklungsverband
Nidwalden & Engelberg

Jahresbericht 2016

Margrit Kopp, Geschäftsführerin, Präsidentin

nrp
Neue
Regional-
politik

Inhaltsverzeichnis

Editorial **3**
Megatrend und ihr Bedeutung für Regionale Innovationssysteme **4**
Omnipräsenter Fachkräftemangel **8**
Die Chancen der Digitalisierung nutzen, gerade in den Regionen **14**
Tätigkeitsbericht 2016 ..... **16**
Dank **19**
Geschäftsstelle des REV **20**
Anhang **21**
- **Betriebsrechnung 2016 mit** **21**
- **Budget 2018** **21**
- **Bilanz 2016** **21**
- **Bericht der Revisionsstelle** ..... Fehler! Textmarke nicht definiert.

Editorial

Populismus und Machtpolitik auf dem Vormarsch, die alte Ordnung erschüttert:
Was wir 2016 erlebten, war der Beginn eines Experiments mit offenem Ausgang.
Es gibt Momente im Leben, in denen wir mit dem Smartphone gewissermassen in Echtzeit am Nachrichtenfluss teilhaben. 2016 waren diese Momente häufiger. Der Entscheid der Briten, aus der EU auszutreten; der gescheiterte Putsch und die darauf folgenden brutalen Säuberungsaktionen in der Türkei; die Wahl des grossen Alles-Kleinhackers Donald Trump zum mächtigsten Mann der Welt; das italienische Nein zur Verfassungsreform. Dieses Jahr war gewiss nicht arm an bedeutenden Entwicklungen. Das ist nicht mehr der normale Lauf der Politik- da kommt etwas Fundamentales ins Rutschen. Gewiss, das Fundament dieser Entwicklung war bereits vor dem Jahr 2016 rissig geworden: Dem in jeder Hinsicht rechtswidrigen Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine hat die Staatengemeinschaft nichts entgegenzusetzen. Der Arabische Frühling entwickelte sich zum Fiasko, die Flüchtlingsströme drohten Europas Politik zu destabilisieren.
Wir sind Zeugen eines politischen Experiments, dessen Ausgang derzeit niemand voraussagen kann. Das einzig Beruhigende ist; die Zukunft bleibt offen.

Die Schweiz und die Welt feiern das 57 Kilometer lange Jahrhundertbauwerk Neat-Tunnel: Ein Schlüsselprojekt für die Verlagerung der Güter auf die Schiene. Die Reise von der Deutschschweiz ins Tessin ist nun eine halbe Stunde kürzer. Für unsere Region gibt's die Anbindung mit dem neu installierten Schnellbus von Stans nach Flüelen oder umgekehrt. Es ist sehr zu wünschen, dass auch die Tessiner die neue Busverbindung entdecken und unsere Region kennen lernen.

Lara Gut gewinnt den Gesamt-Weltcup und beendet eine 21-jährige Durststrecke. An den Olympischen Spielen holt die Schweiz dreimal Gold, je zweimal Silber und Bronze. Am Eidgenössischen in Estavayer ist zum dritten Mal in Folge, mit Matthias Glarner, ein Berner Schwingerkönig.

BAKBASEL prognostiziert für die Jahre 2017 und 2018 kräftige Expansionsraten der Schweizer Wirtschaft von jeweils 2.0 Prozent (2016: +1.5%). Im Jahr 2017 wird der Aufschwung vor allem von den Exporten und Investitionen angekurbelt. Ab 2018 sorgt nachgelagert auch der private Konsum wieder für starke Impulse. Damit einhergehend dürften die Inflationsrate und die langfristigen Zinsen in der Schweiz 2017 allmählich in den positiven Bereich drehen. Mit diesem Prognosebild weist die Entwicklung nach der Ausnahmesituation in den Jahren seit 2009 wieder stärker die Struktur eines typischen Konjunkturzyklus auf.

Die Zentralschweiz positioniert sich innerhalb der Schweiz weiterhin gut. Die wirtschaftliche Prosperität und der Wohlstand, sozialer Frieden und gelebte Demokratie sind keinesfalls selbstverständliche Werte.

Es kommt nicht darauf an,
die Zukunft vorauszusagen,
sondern darauf,
auf die Zukunft vorbereitet zu sein.

Perikles

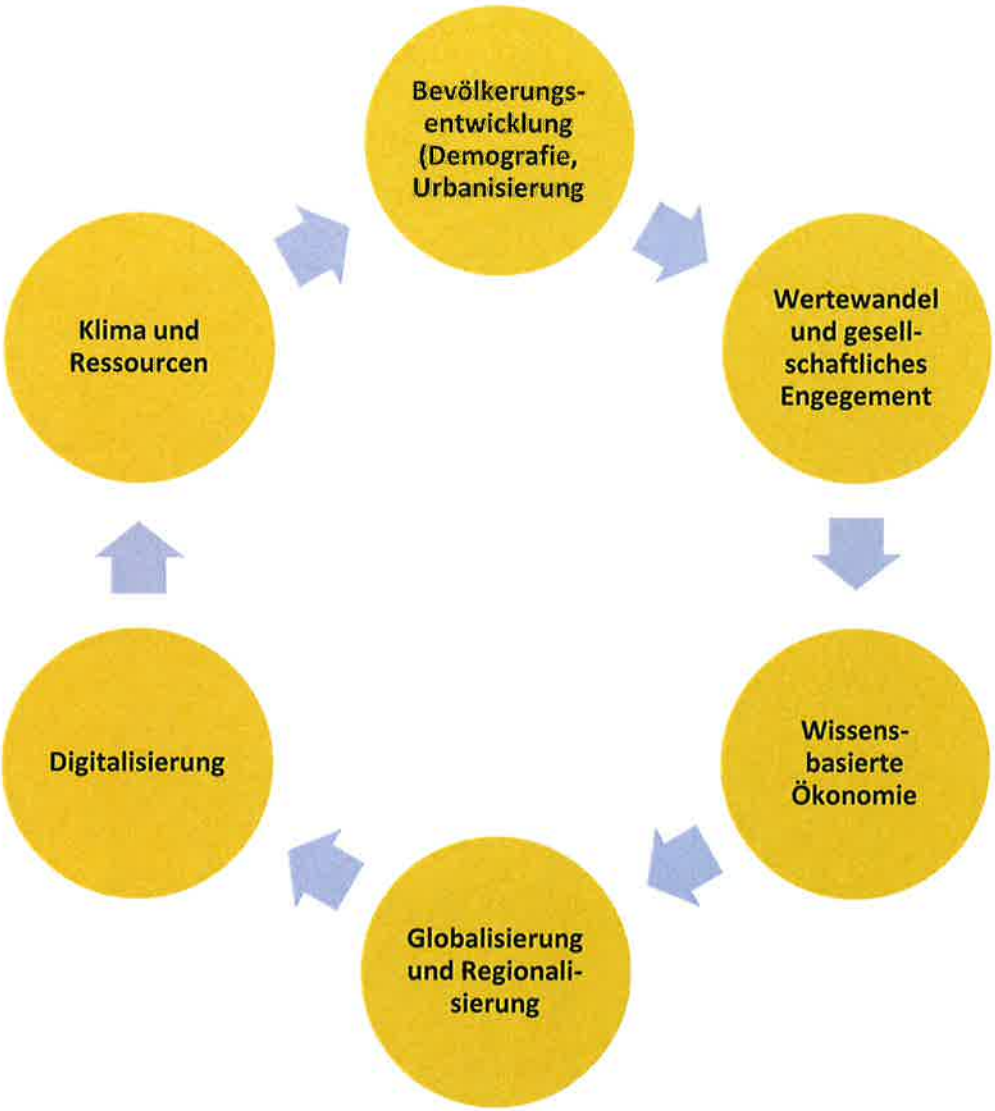
Megatrend und ihr Bedeutung für Regionale Innovationssysteme

Der hyperdynamische Wettbewerb:

- Produkte, Produktionsprozesse und Geschäftsmodelle werden laufend durch Innovationen verändert.
- Die Akteure, vor allem die Unternehmen, konfigurieren sich dabei laufen neu und überprüfen ständig ihreStandorte, ob diese in der aktuellen Situation noch optimal sind.
- Ursächlich für diese Entwicklung sind der Abbau internationaler Handel- und Investitionsbarrieren, die massiv gesunkenen Raumüberwindungskosten, die aktuellen Informations- und Kommunikationstechnologien, die Entwicklung neuer Fertigungs-Technologien und Organisationsformen und vor allem die heute „sprunghafte" Produktinnovation.
- Die Standortgebundenheit der Unternehmen nimmt dadurch rasant ab und auch die Entscheidungszyklen werden immer kurzfristiger.

Die globalen Trends für Standorte:

Relevante Trends für Standorte



Bevölkerungsentwicklung: Trends und Auswirkungen auf die Wirtschaft

Wachstum der Weltbevölkerung - aber Schrumpfung der Bevölkerung in den westlichen Industrienationen.

Alterung der Bevölkerung und damit verbunden die demografische Verwerfung. Aufgrund des demografischen Wandels wird es in den kommenden Jahren zu einem massiven Rückgang der Personen im erwerbsfähigen Alter kommen und zu einer Verschärfung des Fachkräftemangels führen. Auch die Kundenstrukturen und Marktchancen werden sich verändern.

Anwachsende Migrationsströme. Ursache ihrer Flucht ist der Krieg in Syrien, doch wie die Statistik zeigt, ist das Phänomen grösser: Weltweit sind immer mehr Menschen unterwegs auf der Suche nach Sicherheit und Perspektiven.

Weltweite Urbanisierung und Landflucht. Wenn es auf dem Land keine Arbeits- und Erwerbsmöglichkeiten mehr gibt und die Städte mitsamt ihrem technischen Fortschritt in der Produktion reizen, ist es nur allzu verständlich, dass diese Aussicht auf einen Arbeitsplatz die Landbevölkerung in die Städte zieht.

Suburbanisierung oder Stadtflucht ist die Abwanderung der städtischer Bevölkerung oder Funktionen aus der Kernstadt in das städtische Umland und auch darüber hinaus.

Reurbanisierung ist die Bevölkerungs- und Beschäftigungszunahme in der Kernstadt. Es kommt dabei zu einer Aufwertung der Kernstadt. Auslöser können zum Beispiel sein: Investitionen in Stadterneuerung und somit Veränderung der Standortfaktoren.

Internationalisierung wird auch für KMU aus Gründen der Kostenoptimierung, Kundennähe und einer guten Markterschliessung teilweise notwendig. Internationalisierung der Eigentümerstrukturen, Verlagerung der Entscheidungskompetenzen und konzerninterner Standortwettbewerb führen zu einer „Entörtlichung". Die Einbettung von international agierenden Unternehmen in regionale Arbeitsmärkte sowie in regionalen Netzwerken wissenschaftlicher, sozialer und technischer Infrastrukturen wird zunehmend Notwendig.

Digitalisierung eröffnet Möglichkeiten – ersetzt aber auch existierende Geschäftsmodelle und Branchen. Dezentrale, intelligente, autarke und selbstoptimierende Produktionsprozesse und damit verbundene weitergehende Automatisierung und Effizienzgewinne. Die Herausforderung für Datenschutz, Schutz intellektuellen Kapitals sowie Unternehmensdaten nimmt enorm zu.

Vom Produkt zur Dienstleistung

Disruptive Innovationen in Produkte oder Produktionsprozesse werden ebenso wie die gesamte Digitalisierung die heute bestehenden Branchen und Wirtschaftsstrukturen grundlegend verändern.
Heute bestehende Cluster, die bislang stark an Branchen und Produkten orientiert sind, werden sich tendenziell auflösen und neue Wertschöpfungssysteme werden entstehen.
Diese konfigurieren sich zunehmen nicht mehr an Produkten, sondern entlang von Dienstleistungen: Nicht mehr die Verpackungsmaschine steht im Mittelpunkt sondern die Dienstleistung „Verpacken". Inwieweit die regionale Dimension erhalten bleibt, ist dabei offen.

Die Enträumlichung des Wissensaustausches

Eines der konstituierenden Elemente von Cluster und regionalen Innovationssystemen war der Wissensaustausch, bei dem vor allem der Austausch des impliziten Wissens bedeutsam war.
Dieser Austausch von sogenannten Erfahrungswissen war in der Vergangenheit auf direkte persönliche Beziehungen angewiesen und damit auf räumliche Nähe.
Durch die zunehmende Digitalisierung und die neuen Informations- und Kommunikationstechniken ist dies nicht mehr so und der Austausch des Erfahrungswissens ist nicht mehr räumlich gebunden.
Eines der Kernelemente regionaler Innovationssysteme geht damit verloren.

Die Metropolisierung des Kreativen

Cluster spielen vor dem Hintergrund der Fachkräfterekrutierung und damit auch der Ausbildung eine wichtige Rolle. Aufgrund des demografischen Wandels wird es in den kommenden 10 -15

Jahren zu einem massiven Rückgang der Personen im erwerbsfähigen Alter kommen und zu einer Verschärfung des Fachkräftemangels. Gleichzeitig kommt es aber auch zu einer deutlichen Verschiebung bei der Wohnortwahl der jüngeren Generationen, die heute fast ausschliesslich in Metropolen abwandern.
Für die Cluster, die oftmals ihren Sitz nicht in den Metropolen haben, wird sich dadurch die Fachkräftesituation weiter verschärfen.

Digital Natives und Generation Y

Nicht nur die Verfügbarkeit von Fachkräften wird für die Cluster zukünftig eine grosse Herausforderung werden, sondern auch qualitative Anforderungen an die Fachkräfte, aber auch an die Arbeitsplätze selbst. Die zunehmende Digitalisierung stellt immer höhere Anforderungen an die Qualifikation der Arbeitskräfte und für die laufende Weiterentwicklung dieser an die neuen Technologien. Die „klassischen" Berufsbilder verändern sich dabei laufend. Gleichzeitig verändern sich aber die Anforderungen der Fachkräfte an ihre Arbeit: Work-Life-Balance, Third-Places und Jobsharing sind Stichworte, die die heute bestehenden Arbeitsformen auch in den Clustern grundsätzlich verändern werden.

Die Zukunft erkennt man nicht,

man schafft sie.

Stanislaw Brzozowski

Quelle: Dr. Roland Schere

Omnipräsenter Fachkräftemangel

Immer mehr Branchen und Unternehmen in der Schweiz bekunden Mühe, qualifizierte Arbeitskräfte zu finden. Fachkräftemangel droht zum Hemmschuh für die Schweizer Wirtschaft zu werden. Bund, Kantone und Sozialpartner haben 2011 die Fachkräfteinitiative (FKI) lanciert, die darauf abzielt, das inländische Fachkräftepotenzial besser zu nutzen. FKI-Projekte lassen sich auch im Rahmen der Neuen Regionalpolitik (NRP) unterstützen, sofern sie mit deren Grundsätzen und Zielen übereinstimmen. Den Spielraum dafür hat der Bund mit der Botschaft zur Standortförderung 2016–2019 konkretisiert.

«Der Fachkräftemangel ist ein strukturelles Problem, das sich in wirtschaftlichen Boomphasen jeweils verschärft», erklärt Andreas Beerli von der Konjunkturforschungsstelle KOF der ETH Zürich. Treiber der Entwicklung sind langfristige Phänomene wie die Globalisierung und die Digitalisierung. Diese zwingen die Firmen zu einer veränderten Produktion, für die sie Arbeitskräfte mit ganz anderen und höheren Qualifikationen benötigen. Verstärkt wird der Fachkräftemangel durch den im Zuge der demografischen Entwicklung zusehends sinkenden Anteil der Erwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung. Nicht überraschend sind die zu knappen Fachkräfte zum bildungs- und wirtschaftspolitischen Megathema geworden. Das Problem hat sich seit der Einführung der Personenfreizügigkeit 2007 zwar leicht entschärft. Viele Branchen und Firmen decken seither ihren Bedarf an Fachkräften mit Leuten aus dem EU-Raum. Gleichzeitig sind jedoch in der Schweiz dringende Aus- und Weiterbildungsmassnahmen teilweise vernachlässigt worden.

Verbreitetes Phänomen

Um das vielschichtige Phänomen des Fachkräftemangels exakter zu bestimmen, hat das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) ein Indikatorensystem entwickelt. Dieses analysiert den Fachkräftebedarf in der Schweiz quer über drei Dutzend Berufsfelder und rund 380 Berufe. Relevante Kriterien sind etwa, wie weit die Qualifikationsanforderungen bei neu besetzten Stellen gedeckt werden können, die Zuwanderung, die Arbeitslosenquote oder die Quote der offenen Stellen. Gemäss den aktuellsten Zahlen arbeiten heute rund ein Drittel der Erwerbstätigen in

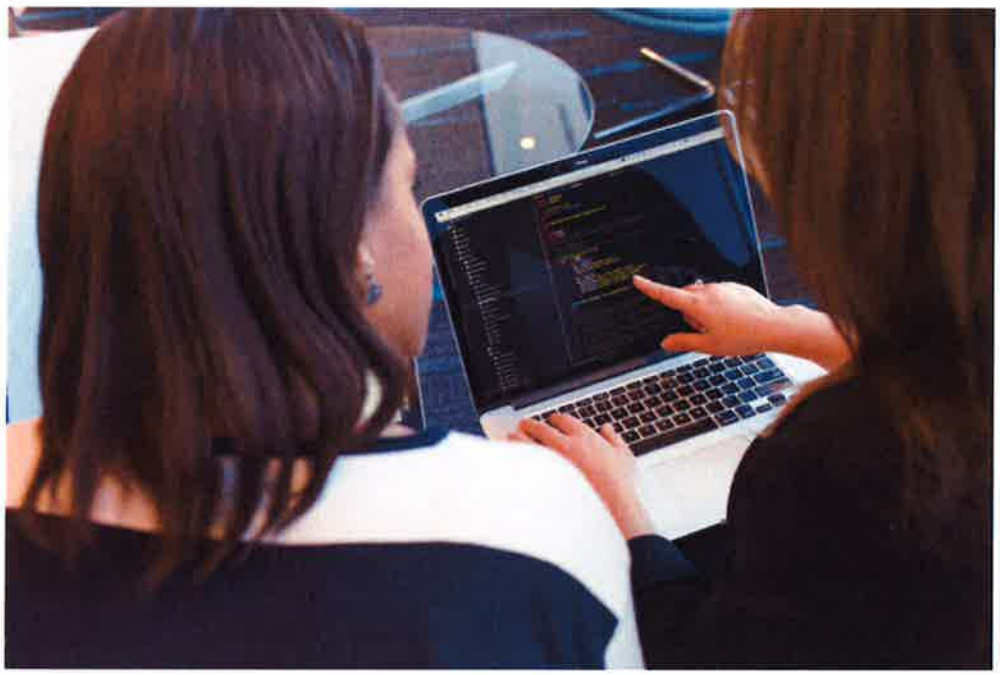
einem von Fachkräftemangel bedrohten Beruf. Am stärksten betroffen sind Ingenieur-, Informatik- und Managementberufe. Es gibt in der Schweiz aber auch zu wenig Techniker, Anwälte, Ärztinnen oder Raumplanungsfachleute. Tendenziell macht sich der Mangel in Berufen mit hohen Qualifikationsanforderungen und einem schnellen Beschäftigungswachstum am stärksten bemerkbar. Darüber hinaus fehlen auch Netzelektriker und -elektrikerinnen, Netztechniker und -technikerinnen, Elektromechaniker und -mechanikerinnen, Schreiner und Schreinerinnen, Installationszeichner und -zeichnerinnen, Strassenbauer und -bauerinnen, Tunnelbauer und -bauerinnen, Werkmeister und -meisterinnen usw.

Einige Branchen bekunden Mühe, ihre Ausbildungsplätze zu besetzen, weil der entsprechende Beruf – beispielsweise Metzger – bei den Jugendlichen wenig beliebt ist, andere bieten selbst zu wenig Lehrstellen an. Im Informatikbereich waren es im letzten Jahr weit mehr als tausend Jugendliche, die keine Lehrstelle fanden. Der Branchenverband ICT rechnet bis 2020 mit 25'000 fehlenden ICT-Fachkräften. Auch bei den Ärzten sind die Probleme zum Teil hausgemacht: Für die über 4'000 Schweizer Maturandinnen und Maturanden, die sich jedes Jahr fürs Medizinstudium bewerben, gibt es viel zu wenig Studienplätze. Für genügend Nachwuchs in den mint-Berufen, also im Bereich Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik, erweist sich die Sprachlastigkeit der gymnasialen Ausbildung als grosse Hürde.

Auch ein regionales Problem

Die Analyse zeigt, wie unterschiedlich einzelne Branchen und Berufsfelder vom Fachkräftemangel betroffen sind. Hinzu kommt eine geografische Komponente: «Der Fachkräftemangel ist auch ein regionales Problem», betont Heike Mayer, Professorin und Leiterin der Gruppe Wirtschaftsgeografie und Regionalentwicklung der Universität Bern – etwa am Jurasüdfuss mit seiner ausgeprägten Maschinen- und Uhrenindustrie und einem entsprechend hohen Bedarf an Ingenieuren/Ingenieurinnen, Technikern/Technikerinnen und Mechanikern/Mechanikerinnen. Es leiden auch periphere Regionen, die besonders stark dem demografischen Wandel ausgesetzt sind. «Insofern ist der Fachkräftemangel auch ein Problem der ländlichen Regionen und Berggebiete», stellt Mayer fest. Immer mehr der dort angesiedelten Unternehmen müssten sich überlegen, wie sie Arbeitskräfte rekrutieren können, die bereit sind, vor Ort zu arbeiten und zu wohnen.

Der regional ausgerichtete Fachkräfteindex des Beratungsbüros B,S,S. unterstreicht diesen Befund: Im boomenden Grossraum Zürich/Zentralschweiz ist die Quote des Fachkräftebedarfs wie erwartet gross. Überraschend noch grösser ist sie jedoch im Bergkanton Graubünden, der schweizweit am stärksten unter Fachkräftemangel leidet. Es klagen dort sogar Betriebe aus dem Tourismus und dem Bauwesen über zu wenig qualifizierte Arbeitskräfte – Sektoren also, die anderswo kaum davon betroffen sind. Negativ bemerkbar machen sich in Berggebieten und ländlichen Regionen spezifische Entwicklungen wie die Überalterung und der Braindrain – also die Abwanderung qualifizierter Arbeitskräfte oder solcher mit unternehmerischer Kompetenz – sowie die begrenzten Möglichkeiten, Fachkräfte über die Arbeit hinaus an die Region zu binden. Patrick Rérat, Professor für Geografie an der Universität Lausanne, verweist auf ein weiteres Indiz: «Gerade die starke Zuwanderung qualifizierter Arbeitskräfte aus dem Ausland, etwa ins Val de Travers oder in die Waadtländer und Walliser Tourismusregionen, verdeutlicht, dass der Fachkräftemangel auch in peripheren Regionen und Berggebieten ein akutes Problem ist.»



Aktivierung des inländischen Potenzials

Um das inländische Fachkräftepotenzial besser zu nutzen und die Produktivität der Wirtschaft zu steigern, lancierten 2011 Bund, Kantone und Sozialpartner die Fachkräfteinitiative (FKI). Die seither beschlossenen Massnahmen zielen darauf ab, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu verbessern – vor allem durch die Förderung des beruflichen (Wieder-)Einstiegs von Frauen. Weiter sollen sie helfen, gute Bedingungen für eine Erwerbstätigkeit bis zum Rentenalter und darüber hinaus zu schaffen. Ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sollen dank entsprechender Anreize und altersfreundlicher Arbeitsbedingungen weiter erwerbstätig bleiben können. Eine weitere Stossrichtung ist die «Nach-, Um- und Höherqualifizierung von Arbeitskräften».

Die Annahme der Volksinitiative «Gegen Masseneinwanderung» am 9. Februar 2014 und die Frankenstärke, die den Innovationsdruck der Unternehmen verstärkt, haben die Bedeutung der Fachkräfteinitiative weiter erhöht. Die Schweiz muss die Ausbildung eigener Fachkräfte noch stärker fördern, um so das inländische Potenzial besser zu nutzen. Im Juni 2015 erweiterten der Bund und die Kantone mit der «Fachkräfteinitiative plus» die Massnahmen. Im aktuellen Zeit-

raum 2015–2018 steht die bessere Mobilisierung des inländischen Arbeitskräftepotenzials im Fokus. Bis heute sind in den definierten Stossrichtungen 39 Massnahmen im Rahmen von über 200 Projekten lanciert worden – die meisten davon unter Einbezug kantonaler Gremien und der Sozialpartner.

Fachkräftemangel als Thema der NRP

Der Fachkräftemangel ist auch ein Thema der Neuen Regionalpolitik (NRP). Das Gesetz und die Botschaft zur NRP bieten Spielraum für diesbezügliche Massnahmen. Bereits die Botschaft vom November 2005 sah zum Thema «Innovationskraft durch Zugang zu Know-how» die Stärkung des «relationalen Vermögens» der Regionen vor, wozu «Potenziale, Fähigkeiten, Humankapital und Netzwerke» zählen. Auch wenn das Wort Fachkräftemangel nicht explizit auftaucht, lässt sich ableiten, dass im Rahmen der NRP Massnahmen zur Bekämpfung des Fachkräftemangels möglich sind.

Im Mehrjahresprogramm 2008–2015 wurden rund vierzig NRP-Projekte lanciert, die Themen wie Höherqualifizierung, Rekrutierung von Arbeitskräften und Verbesserung des regionalen Ausbildungssystems betrafen. In der Westschweiz waren die Kantone Freiburg, Jura und Neuenburg besonders aktiv. Freiburg zum Beispiel gab eine Machbarkeitsstudie für ein Ausbildungszentrum für Biopharma-Berufe in Auftrag. Neuenburg mobilisierte weibliche Fachkräfte aus technischen Berufen, die junge Frauen bei der Berufswahl begleiten und für ihr jeweiliges Metier zu begeistern versuchten. Jura lancierte die Plattform «Formation-emploi-éco nomie», um die Ausbildung von Fachkräften besser auf die Bedürfnisse des Industriesektors abzustimmen. Ziel mehrerer NRP-Projekte im Kanton Bern war es, den regionalen Fachkräftemangel in der Maschinenindustrie zu beheben. Die Interreg-Region Oberrhein initiierte Projekte wie «Phaenovum», die das Interesse der Kinder an der Wissenschaft wecken sollten. Mit «go tec» hat der Kanton Schaffhausen ein Programm gestartet, das die Schülerinnen und Schüler für technische Berufe und Naturwissenschaften begeistern soll. Das laufende Projekt «mint macht Schule» in der Region Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein mit den Pädagogischen Hochschulen Vorarlberg und St. Gallen als Partnern hat ähnliche Ziele.

Fahrt aufgenommen hat das im September 2015 von der Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur lancierte Projekt «Mitarbeiter-Sharing im Tourismus». 19 Unternehmen mit 44 Hotel- und Gastronomiebetrieben aus den Kantonen Graubünden und Tessin spannen dabei zusammen. Das Mitarbeiter-Sharing bündelt Saisonstellen in überbetrieblichen Kooperationen

zu attraktiven Ganzjahresstellen. Dank der stärkeren Mitarbeiterbindung sollen die bisher saisonal angestellten Fachkräfte längerfristig für die regionale Wirtschaft gewonnen werden. Drei Fünftel der Kosten dieses NRP-Projekts, für das 532'000 Franken budgetiert sind, teilen sich der Bund und die Kantone Graubünden und Tessin. Zwei Fünftel der Kosten werden über Eigenleistungen und weitere Projektfinanzierungen abgedeckt.

Spielraum der NRP konkretisiert

«In der Botschaft zur Standortförderung 2016–19 hat der Bund das Thema Fachkräftemangel explizit aufgenommen, auf die sich zuspitzende Herausforderung entschieden reagiert und den Spielraum der Förderung konkretisiert», sagt Regula Egli, wissenschaftliche Mitarbeiterin Regional- und Raumordnungspolitik des SECO. Die Botschaft hält fest, dass der intensive Standortwettbewerb Unternehmen zu Produktivitätsfortschritten und Innovationstätigkeit zwingt, was die Nachfrage nach qualifizierten Fachkräften steigen lässt. Auch die Arbeitsmärkte im ländlichen Raum und in den Berggebieten würden unter Druck stehen, weil sich das Angebot als Folge der Abwanderung und der demografischen Entwicklung (Überalterung) verknappe, derweil die Nachfrage zumindest in bestimmten Branchen unverändert hoch bleibe. Ländlichen Räumen und Berggebieten drohe auch ein Mangel an qualifizierten Entscheidungsträgern in Behörden und regionalen Institutionen. Unternehmen und Regionen müssten sich deshalb aktiv um die Qualifizierung der regionalen Arbeitskräfte bemühen und deren Potenzial wirksamer nutzen. Die Botschaft ruft die Kantone deshalb explizit dazu auf, im Rahmen der Regionalpolitik Initiativen und Projekte zu unterstützen, die mit den Zielen und Grundsätzen der NRP und den Stossrichtungen der FKI übereinstimmen. Überkantonale Initiativen wären aus Sicht des SECO-Ressorts Regional- und Raumordnungspolitik besonders wünschbar – zum Beispiel eingebettet ins Regionale Innovationssystem (RIS).

Maya Rolewicz, FKI-Verantwortliche beim SECO, begrüsst, dass die NRP entscheidend zur Umsetzung der FKI beiträgt. Sie ist überzeugt, dass es einen grossen Spielraum für Projekte gibt, die sowohl den Grundsätzen und Zielen der NRP als auch denjenigen der FKI entsprechen. Allerdings stehen der NRP fortan nicht sämtliche Türen und Tore zur Fachkräfteinitiative offen. Um NRP-konform zu bleiben, gilt wie bis anhin: Ein Projekt muss auf eine definierte regionale Wirtschaftsstrategie abgestimmt und auf ein überbetriebliches Angebot ausgerichtet sein, das nach Projektabschluss eigenständig weiterläuft. Aus- und Weiterbildungsangebote ohne spezifischen regionalen Bezug sind also weiterhin nicht NRP-kompatibel. Auch gibt es in der NRP keinen Platz für FKI-Projekte wie allgemeine Aus- und Weiterbildung von Fachkräften für die Wirtschaft, die Gesundheitsförderung älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, den Aufbau von Krippenangeboten und Tagesstrukturen oder für arbeitsmarktrechtliche Massnahmen der regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV).

Kampf gegen Fachkräftemangel: eine Daueraufgabe

Klar ist: Die komplexen Ursachen des Fachkräftemangels und deren tiefe Verwurzelung in den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen führen dazu, dass er sich nicht mit ein paar wenigen schnellen Massnahmen beheben lässt. Vielmehr handelt es sich um eine Herausforderung von grosser Tragweite, die der Schweizer Wirtschaft und Gesellschaft viel Ausdauer abverlangt.

Mit vereinten Kräften gegen den Fachkräftemangel

Der Fachkräftemangel beschäftigt die Solothurner Unternehmen seit Jahren. Einige Branchen der Solothurner Wirtschaft trifft der Fachkräftemangel besonders heftig. Im Maschinenbau, in der Uhrenindustrie und der Datenverarbeitung bekundet rund die Hälfte der Firmen Mühe, gelernte Fachkräfte zu finden. Bis in zwanzig Jahren könnten dem Solothurner Arbeitsmarkt rund 20 000 Fachkräfte fehlen. Vor diesem Hintergrund lancierten die Solothurner Handelskammer (SOHK) und der Kantonal-Solothurnische Gewerbeverband (KGV) vor drei Jahren das Projekt «SO talentiert – Fachkräfte-Power für den Kanton Solothurn». Projektleiter Christian Hunziker, stellvertretender Direktor der SOHK, spricht von einer «breit angelegten Offensive». «Unter anderem wollten wir das Interesse der Kinder und Jugendlichen an den mint-Berufen, also an Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik, wieder wecken.» Weiter habe man versucht, das Image der gewerblich-industriellen Berufe zu verbessern, die Rekrutierungspraxis der Branchen und Unternehmen zu optimieren, über Aus- und Weiterbildungsmassnahmen zusätzliche Fachkräfte zu gewinnen und mittels Kontaktpflege auswärts studierende «Heimweh-Solothurner» mit der kantonalen Wirtschaft zu vernetzen.

Schritt für Schritt

Die skizzierten Vorhaben wurden im Zeitraum 2014–2016 umgesetzt. Zuerst initiierten die Projektverantwortlichen den Aufbau der Internet-Plattform so-talentiert.ch. Darauf bündelten sie die im Kanton bereits laufenden Massnahmen gegen den Fachkräftemangel. Sie vernetzten auf der Plattform die Interessengruppen – Jugendliche, Studierende, Fachkräfte, Eltern, Lehrpersonen und Unternehmer – und organisierten Workshops, um Erfahrungen austauschen und Wissen teilen zu können. Kernpunkt des NRP-Projekts gegen den Fachkräftemangel bildeten aber rund ein Dutzend Massnahmen und Teilprojekte, die unter dem Dach von «SO talentiert» konzipiert und umgesetzt wurden.

Massnahmen mit nachhaltiger Wirkung

Um im Wettbewerb um die besten Talente den KMU bessere Karten in die Hand zu geben, hat die SOHK zusammen mit der Fachhochschule Nordwestschweiz den Praxisleitfaden «Personal gewinnen und binden» entwickelt. Er liefert den Firmen Praxistipps, Checklisten und Werkzeuge für die Rekrutierung von Personal und ist ein praktisches Hilfsmittel und Nachschlagewerk bei Personalfragen. Er ist ein gutes Beispiel für eine Massnahme, die längerfristig nachhaltige Wirkung erzielen kann.

In diese Kategorie gehört auch die Erlebnismesse «tunSolothurn.ch», die im November 2016 erstmals erfolgreich über die Bühne ging. Die Initialzündung dazu gab eine im Rahmen des NRP-Projekts durchgeführte Vorstudie.

Technisches Know-how als Schlüsselkompetenz

Voll des Lobes über das Projekt «SO talentiert» ist Roger Graber, Leiter Regionalpolitik beim Amt für Wirtschaft des Kantons Solothurn. «Technisches Know-how auf allen Bildungsebenen ist eine Schlüsselkompetenz am wichtigen Industriestandort Solothurn. Mit dem Projekt konnte ein wichtiger Meilenstein gesetzt werden, damit der Region auch in Zukunft die flinksten Hände und schlausten Köpfe zur Verfügung stehen», sagt er.

Quelle: Urs Steiger & Pirmin Schilliger Luzern

Die Chancen der Digitalisierung nutzen, gerade in den Regionen

Für ländliche Regionen und Berggebiete birgt die Digitalisierung viel Potenzial. Reto Zumoberhaus, verantwortlich für Digitalisierung und Leiter Strategie & Inhaltemanagement beim Wirtschaftsverband der Schweizer Kommunikationsnetze SUISSEDIGITAL, spricht über Chancen und Herausforderungen.

Was ist eigentlich Digitalisierung?

Die E-Mail ist ein klassisches Beispiel der Digitalisierung. Ein Brief muss nicht mehr von Hand geschrieben und per Post verschickt, sondern kann direkt elektronisch übertragen werden. Digitalisierung bedeutet grundsätzlich nichts anderes, als dass analog vorhandene Informationen in digitale umgewandelt werden. Auf diese Weise können die Informationen von Computern verarbeitet werden, was viele neue Möglichkeiten eröffnet. So ist heute zum Beispiel das Übertragen von Audiodateien und Videos alltäglich; soziale Netzwerke haben sich ebenso etabliert wie Milliarden von Internetseiten und entsprechende Such-, Orientierungs-, Archiv- und Speicherdienste.

Welche Chancen bietet Digitalisierung für strukturschwache Gebiete?

Es können grundsätzlich drei Bereiche unterschieden werden. Erstens die Prozessoptimierung: Man kann etwas günstiger, schneller und effizienter erledigen. Zweitens können neue Kundenerlebnisse geschaffen werden. So liefert zum Beispiel eine Kaffeebar in Bern den Kunden via Internet Kaffeemaschinen und selbst hergestellte Kaffeepads direkt nach Hause, damit diese den Kaffee der Bar auch daheim geniessen können. So etwas ist in jeder Region möglich. Drittens erlaubt die Digitalisierung neue Geschäftsmodelle. Eines der bekanntesten Beispiele ist die Firma «Airbnb», die es Interessierten ermöglicht, die eigene Wohnung oder ein freies Zimmer mittels App zu vermieten. Dieses Beispiel zeigt, dass gerade Tourismus und Hotellerie stark von der Digitalisierung tangiert werden, was zweifellos Herausforderungen birgt. Gleichzeitig bietet die Digitalisierung auch grosse Chancen. Gerade kleinere Tourismusgebiete können mit den digitalen Möglichkeiten – beispielsweise durch Buchungsplattformen – eine attraktive Internetpräsenz erzeugen und aktiv in den sozialen Medien partizipieren. Mit relativ geringen Mitteln können so viel Aufmerksamkeit und ein grosser Nutzen entstehen.

Bietet Digitalisierung also auch die Chance, die Wertschöpfung einer Region zu steigern?

Dem ist so. Auch für die Industrie gilt: Digitalisierung ermöglicht das Anbieten von Dienstleistungen, die früher wegen schlechterer Kommunikationsinfrastrukturen nicht möglich waren. So kann zum Beispiel ein Architekturbüro in einer Bergregion ansässig sein, Gebäudepläne für ihre Kunden vor Ort produzieren und dann digital übermitteln. Auch NRP-Projekte versuchen, die Chancen der Digitalisierung zu nutzen.

Dann kann Digitalisierung auch dem Brain-Drain in den Regionen entgegenwirken?

Das sollte das Ziel sein. Das Problem ist aber: Wer investiert in ländlichen Räumen und im Berggebiet in die Kommunikationsinfrastruktur? Die Schweiz gehört in Bezug auf die Erschliessung mit Kommunikationsnetzen zu den besten der Welt. Gleichzeitig ist es natürlich sehr aufwendig, entlegene Liegenschaften mit leistungsfähigen Netzen zu erschliessen. Leistungsfähigere Mobilfunknetze werden hier künftig aber sicher auch zu Verbesserungen beitragen können.

Vor welche Herausforderungen stellt die Digitalisierung Gemeinden, Organisationen und KMU in ländlichen Regionen und Berggebieten?

Man kann von zwei wesentlichen Herausforderungen sprechen. Einerseits – und dies ist besonders in Randregionen relevant – ist dies die Erschliessung mit leistungsfähigen Netzen. Wir sind in der Schweiz in der glücklichen Situation, dass es die Glasfaserkabelnetze und die Netze der Swisscom gibt, die unabhängig praktisch alle Regionen der Schweiz erschliessen. Es gibt aber noch Lücken, unter anderem in ländlichen Räumen und Berggebieten, die man mittels verschiedener Initiativen und Projekten schliessen will. Andererseits geht es um die Akzeptanz der Digitalisierung. Das betrifft aber alle Regionen, auch urbane Gebiete. Die Digitalisierung ist ein Fakt, dem man sich nicht entziehen kann. Es gilt daher, die sich bietenden Möglichkeiten zu nutzen.

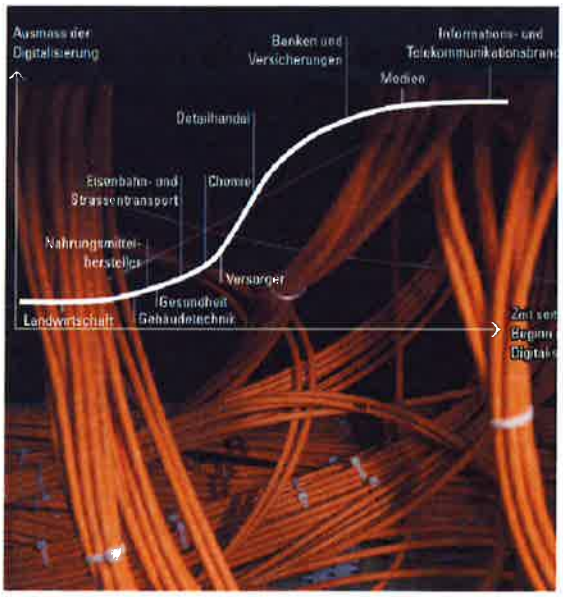
Was kann gemacht werden, um das Umdenken und so die Akzeptanz gegenüber Digitalisierung positiv zu beeinflussen?

Hier gibt es keine Patentrezepte. Die Führung eines KMU, einer Gemeinde oder einer Organisation muss den Wandel vorleben, damit ein positiver Umgang mit der Digitalisierung ermöglicht wird. Dieses Führungsverhalten muss letztlich die gesamte Institution durchdringen, sodass die Digitalisierung oder die digitale Transformation von allen gelebt und getragen wird.

Bedroht die Digitalisierung auch Arbeitsplätze?

Das ist eine wichtige Frage, über die schon reichlich philosophiert wurde. Es werden sicher Arbeitsplätze verschwinden. Genauso interessant ist aber die Frage, wie viele Arbeitsplätze geschaffen werden. Ich denke, dass in dieser Hinsicht gerade für ländliche Räume und Berggebiete mehr Chancen als Risiken bestehen. Es gibt hier jedoch keinen Konsens: Verschiedenste Prognosen kommen zu unterschiedlichen Ergebnissen. Es wird sich erst mit der Zeit zeigen, welche Auswirkungen die Digitalisierung genau hat.

Zum Abschluss: Nennen Sie drei Tipps, um die Chancen der Digitalisierung optimal zu nutzen.



QUELLE: ABB. BILD: GORAN BASIC / NZZ NZZ Info

Man muss beginnen, sich mit der Digitalisierung auseinanderzusetzen und das Thema aktiv angehen. Als erstes sollte man eine Analyse machen: Wie sieht es bei mir aus? Was heisst Digitalisierung für mich? Als zweites muss die eigene Organisation, das Unternehmen oder die Gemeinde unter die Lupe genommen werden: Wo gibt es Potenziale? Wo und wie kann die Digitalisierung genutzt werden? Die Befunde müssen dann zu konkreten Massnahmen und Projekten führen, die auch umgesetzt werden. Als drittes ist es wichtig, kontinuierlich dranzubleiben und mögliche Verbesserungen laufend umzusetzen. Wichtig ist: Die Digitalisierung ist nicht ein Projekt, das irgendwann abgeschlossen ist. Sie ist ein steter Prozess, der laufend Anpassungen erfordert.

Tätigkeitsbericht 2016

Der REV-Vorstand traf sich zu sechs Vorstandsitzungen. An den Sitzungen wird der Vorstand durch Frau Diana Hartz und Herr Philipp Zumbühl, Fachstelle für die Neue Regionalpolitik, mit beratender Stimme unterstützt. Bei der Beratung von Projekten der Regionsgemeinde Engelberg wird der Vorstand durch die Fachstelle der Neuen Regionalpolitik Obwalden, Herrn Federico Manfriani, unterstützt.

Sitzung vom 21. Januar 2016

- Gutheissung - mit RRB Nr. 921 genehmigt der Regierungsrat das Gesuch der Bürgenstock-Bahn AG zum Projekt „Erschliessung des Bürgenstock Resorts mit der Bürgenstock-Bahn". Der Vorstand stellt CHF 6'000 für seine Aufwendungen in Rechnung.
- Gutheissung mit Verfügung der Volkswirtschaftsdirektion Obwalden betreffend Mountainbike-Destination Engelberg-Titlis.
- Gutheissung mit Verfügung der Volkswirtschaftsdirektion Obwalden betreffend Internatsinfrastrukturen und –kapazitäten, Optimierung der schulischen Rahmenbedingungen, Gebäude Wyden, Engelberg.
- Gutheissung mit Verfügung der Volkswirtschaftsdirektion Obwalden betreffend Indoor Spiel- und Kletterwelten, Brunni, Engelberg.
- Das Datum der Delegiertenversammlung 2015 wird auf den 13. April 2016, 18.00 Uhr im Gasthaus Schlüssel, Dallenwil, festgelegt.
- Information betreffend Abklärungen über die Auswirkungen Respondive Webdesign. Der Vorstand beschliesst, die Umsetzung der Offerte der „Firma Syn für Gestaltung" vorläufig nicht in Auftrag zu geben. Er ist der Meinung, dass die Homepage nicht allzu oft auf den Mobilgeräten aufgerufen wird und den Anforderungen vorläufig noch genügt.
- Die Präsidentin informiert, dass das Sekretariat nach dem Weggang von Irène Christen neu durch Nancy Estupiñán, Mitarbeitende der Volkswirtschaftsdirektion, übernommen wird. Dies erfolgt in Absprache mit dem Volkswirtschaftsdirektor und der Fachstelle. Die Kosten werden mittels Pauschale festgelegt.

Sitzung vom 7. März 2016

- Finanzhilfegesuch - Projektierungskosten des Grimsel-Tunnels, Swissgrid AG / und Grimselbahn AG. Die alpenquerende Hochspannungsleitung muss saniert und auf 380 kVolt ausgebaut werden. Das hochsensible hochalpine, grossteils im Nationalen Bundesinventar für Landschaft liegende (BLN) Gebiet, lieferte die Idee für den Bau eines 23 km langen Tunnels von Oberwald nach Meringen. Dieser Tunnel könnte nebst der Schmalspurbahn auch die Stromkabel aufnehmen. Die Projektierungskosten werden mitfinanziert durch die Kantone, Wallis, Graubünden, Tessin, Uri, Bern, Freiburg, Waadt, Luzern und Ob- und Nidwalden.
- Finanzhilfegesuch - Pro Wirtschaft Nidwalden/Engelberg. Das Wirtschaftsnetzwerk Nidwalden/Engelberg muss seine Strukturen reorganisieren und anpassen. Sie geben sich ein neues Statut, die Homepage mit dem Reservationssystem wird kundenfreundlicher und für Mobilgeräte fit getrimmt und das Sekretariat neu organisiert. Zusätzlich wird die Stiftung zur Erhaltung und Förderung der Nidwaldner Wirtschaft neu strukturiert.
- Peter Christen stellt die Jahresrechnung 2015 vor. Es werden kleine Änderungen vorgenommen, welche durch den Kassier angepasst werden. Der Vorstand genehmigt die Rechnung zuhanden der Delegiertenversammlung und bedankt sich beim Kassier für seine Arbeit. Er stellt auch das Budget vor, welches vom Vorstand zuhanden der Delegiertenversammlung genehmigt und verdankt wird.
- Der durch die Geschäftsführerin erstellte Jahresbericht wurde allen Vorstandsmitgliedern per E-Mail zugestellt. Der Vorstand genehmigt den Jahresbericht mit kleinen Ergänzungen zuhanden der Delegiertenversammlung und verdankt diesen der Verfasserin.

- Diana Hartz wird an der Delegiertenversammlung in einem kurzen Referat über die Erschliessung des Bürgenstock Resort informieren.
- Die Traktandenliste der Delegiertenversammlung wird diskutiert und genehmigt. Sie wird zusammen mit den notwendigen DV Unterlagen rechtzeitig verschickt.
- Der Vorstand beschliesst die Allg. Bedingungen im Gebührenreglement wie folgt anzupassen:

Gebührenreglement Regionalentwicklungsverband Nidwalden & Engelberg

- *pro CHF 100'000 bewilligte Darlehen oder à-fonds-perdu Beiträge werden CHF 500 in Rechnung gestellt- mindestens jedoch CHF 500 und maximal CHF 6'000.*

- ***Extraaufwendungen** wie z.B. Coaching oder Workshops werden zusätzlich in Rechnung gestellt.*

- *Rechnungsstellung erfolgt nach Auszahlung der Finanzmittel durch die Finanzverwaltung des Kantons Nidwalden.*

- Der Verband wurde zur Überprüfung und Stellungnahme der öV-Strategie eingeladen. Die Präsidentin wird mit Beatrice Richard-Ruf einen Vernehmlassungsentwurf zuhanden des Vorstands erstellen.
- In Stansstad soll das Gehege der Papageien saniert werden, weil es nicht mehr den Normen des Tierschutzes entspricht. Der Verbandspräsident bittet um eine Spende für den Umbau. Die NRP erlaubt in ihren gesetzlichen Vorgaben keine Spenden. Das Gesuch wird abgelehnt.

Sitzung vom 31. Mai 2016

- Das Protokoll der Delegiertenversammlung wird genehmigt und allen Delegierten per E-Mail zugestellt sowie auf der Homepage veröffentlicht.
- Gutheissung mit Verfügung der Volkswirtschaftsdirektion Nidwalden betreffend Reorganisation Pro Wirtschaft. Es werden keine Gebühren in Rechnung gestellt, da es sich um ein Netzwerk in Nidwalden handelt.
- Gutheissung mit Verfügung der Volkswirtschaftsdirektion Nidwalden betreffend Projektierungskosten Grimsel-Tunnel. Es werden keine Gebühren erhoben, da die Federführung des Projekts nicht durch Nidwalden erfolgt.
- Der Schlussbericht von 200 Jahre Gastfreundschaft wird im Vorstand zur Kenntnis genommen. Das Fazit ist durchzogen.
- Finanzhilfegesuch – Gästeportal Erlebnisregion Luzern-Vierwaldstättersee. Als Nachfolgeprojekt von 200 Jahre Gastfreundschaft soll in der Zentralschweiz eine online-Plattform errichtet werden, auf welcher sich „DIE Erlebnisregion" positionieren kann. Verantwortlich für die Federführung des interkantonalen Projekts ist die Luzern Tourismus AG.
- Finanzhilfegesuch – Ertüchtigung bestehender Bergstation Brunni – Alpgschwänd, Hergiswil. Weil die Bergstation im Rutschgebiet des Pilatus steht und Bewegungen aufweist, muss die Station verankert werden. Die Bahn spielt für Nidwalden eine wichtige Rolle zur Erschliessung des Naherholungsgebiets am Pilatus.
- Periodisch werden durch den Regionalentwicklungsverband Controlling-Gespräche mit den Projektträgern organisiert. Diesmal fanden die Gespräche mit den Verantwortlichen von Light Wing, Kooperation Engelberg-Wolfenschiessen, IG Klewenalp, Maria Rickenbach und dem Präsidium Nidwaldner Wanderwege statt.

Sitzung vom 16. August 2016

- Gutheissung - mit RRB 506 genehmigt der Regierungsrat das Gesuch „Verankerung Brunni-Alpgschwänd". Der Vorstand stellt für seine Aufwendungen CHF 1'175 in Rechnung.
- Gutheissung mit Verfügung der Volkswirtschaftsdirektion Nidwalden betreffend Gästeportal Erlebnisregion Luzern-Vierwaldstättersee. Es werden keine Gebühren erhoben, da die Federführung des Projekts nicht durch Nidwalden erfolgt.
- Finanzhilfegesuch - Organisationskonzept für eine wirksame Tourismusförderung in der Region Klewenalp. Die Zusammenarbeit der 7 Gemeinden mit den Bergbahnen und weiteren touristischen Leistungsträgern in der Region stellt eine grosse Herausforderung dar, welche von der Hochschule Luzern (Institut für Tourismuswirtschaft) unterstützt wird.
- Finanzhilfegesuch - Vision Schnellbus, Anbindung Nidwalden an den Gotthard Basis Tunnel. Die zb Zentralbahn AG hat in Zusammenarbeit mit der Postauto AG ein Konzept erarbeitet, das vorerst drei Halte in Flüelen je Richtung am Wochenende bedient. Das Angebot bietet ideale Anschlüsse nach Flüelen in den Süden sowie von Flüelen nach Stans mit guten Anschlüssen nach Engelberg, Bürgenstock, Beckenried und auf das Stanserhorn. Touristische Ausrichtung!
- Finanzhilfegesuch - Hängetreppe Bürgenberg. Die Hängetreppe ermöglicht die ganzjährige Verbindung des Wanderwegs von Kehrsiten-Schiltgrat mit den Bürgenstock Hotels. Die 30m lange Treppe ist ein Novum in der Schweiz und stellt auf dem Bürgenstock eine weitere Attraktion dar.

Sitzung vom 19. September 2016

- Gutheissung mit Verfügung der Volkswirtschaftsdirektion Nidwalden betreffend Organisationskonzept für eine wirksame Tourismusförderung in der Region Klewenalp. Der Vorstand stellt für seine Aufwendungen CHF 500 in Rechnung.
- Gutheissung mit Verfügung der Volkswirtschaftsdirektion Nidwalden betreffend Vision Schnellbus, Anbindung Nidwalden an die NEAT. Der Vorstand stellt für seine Aufwendungen CHF 500 in Rechnung.
- Finanzhilfegesuch – Sanierung Luftseilbahn LSB Fellboden - Bannalp. Die Luftseilbahn Fell - Chrützhütte (LFCH) AG, Oberrickenbach spielt eine Rolle bei den Bahnen mit Erholungsfunktion im Kanton Nidwalden und hat eine regionale Ausstrahlung. Für die Existenzgrundlage der Bergwirtschaft Bannalpsee und Oberfeld spielt die Erschliessung mit der Luftseilbahn Bannalpsee eine wichtige Rolle. Das Bestreben einer technisch einwandfreien Bahn ist daher zu begrüssen und liegt voll in der Strategie des Kantons, die touristische Entwicklung der Region zu fördern.
- Finanzhilfegesuch – Shuttleschiff Bürgenstock. Die Schifffahrtsgesellschaft des Vierwaldstättersees (SGV AG) beziehungsweise deren Tochtergesellschaft „Bürgenstock Express AG" hat sich bereit erklärt, eine neue ganzjährige direkte Verkehrserschliessung zwischen Luzern und Kehrsiten mit einem neuen Shuttleschiff zu betreiben. Dank einer attraktiven, schnellen und einfachen Verkehrserschliessung soll das Bürgenstock Resort für Tagestouristen und Hotelgäste zu einer neuen touristischen Top-Destination in der Zentralschweiz werden.
  Das Shuttleschiff (Katamaran) soll ganzjährig und täglich von 06h – 24h in einem 1h-Takt zwischen Luzern ⇔ Kehrsiten verkehren. Aufgrund der vorliegenden Kosten-/Ertragskalkulation erreicht der Betrieb im 4. Betriebsjahr erstmals die Gewinnzone.
  Mit dem Schiff und der historischen Bürgenstock-Bahn können die Resort-Gäste, Tagestouristen und das Personal in kurzer Zeit von Luzern in das Resort gelangen. Mit dieser verkehrstechnischen Erschliessung des Bürgenstock Resort über den See und mit der Bürgenstock-Bahn können die Wertschöpfungspotentiale touristisch optimal genutzt

werden. Für die Destinationsvermarktung des Bürgenstock Resort wird diese Erschliessung von immenser Bedeutung sein.
- Orientierung Vorprojekt – Mountainbike Zentralschweiz. Mittels einer Bedarfsabklärung anhand eines Konzepts soll für die ganze Zentralschweiz geklärt werden, welches Potenzial vorhanden sein könnte.

Sitzung vom 25. November 2016

- Gutheissung - mit RRB Nr. 771 genehmigt der Regierungsrat Nidwalden das interkantonale Gesuch betreffend Shuttleschiff Kehrsiten – Bürgenstock. Der Vorstand stellt für seine Aufwendungen CHF 3'125 in Rechnung.
- Gutheissung mit Verfügung der Volkswirtschaftsdirektion Nidwalden betreffend Hängetreppe Bürgenberg. Der Vorstand stellt für seine Aufwendungen CHF 500 in Rechnung.
- Gutheissung – mit RRB Nr. 730 genehmigt der Regierungsrat Nidwalden das Gesuch der Sanierung LSB Fellboden – Bannalpsee. Der Vorstand stellt für seine Aufwendungen CHF 1'500 in Rechnung.
- Gutheissung mit Verfügung der Volkswirtschaftsdirektion Nidwalden betreffend Vorprojekt Mountainbike Zentralschweiz. Es werden keine Gebühren erhoben, da die Federführung des Projekts nicht durch Nidwalden erfolgt.
- Finanzhilfegesuch – Stiftschule Kloster Engelberg, Modernisierung und strukturelle Anpassungen des Mädchentrakts Westteil des Internats. Nach der Modernisierung des Ostteils des Internatsgebäudes 2014 stehen den Schüler jetzt attraktive Einzel- und Zweibettzimmer zur Verfügung. Die Wohn- und Gemeinschaftsräume sowie die sanitären Anlagen wurden auf einen modernen Stand gebracht. Die Sanierung darf als gelungen bezeichnet werden und zeigt, dass seither die Nachfrage nach Internatsplätzen so sehr gestiegen ist, dass die Internatsplätze für Knaben schneller als erwartet an die Kapazitätsgrenze gestossen sind. Mit einem Vollausbau des Internats sollen zusätzliche Internatsplätze für Knaben geschaffen werden und für die Mädchen die notwendigen attraktiven Zimmer, sanitären Anlagen und Gemeinschaftsräume errichtet werden.
- Auf die DV 2017 im Jahr 2018 steht die Nachfolgeregelung für das Präsidium und die Geschäftsstelle an. In einer ersten Diskussion beschäftigt sich der Vorstand mit der Nachfolgeregelung.

Dank

Wie alle Jahre war der Regionalentwicklungsverband Nidwalden & Engelberg auch im vergangenen Jahr auf den Goodwill und die Unterstützung von Personen und Institutionen angewiesen. Dafür danken wir allen ganz herzlich. Besonders danken wir dem Vorsteher der Volkswirtschaftsdirektion, Regierungsrat Dr. Othmar Filliger. Frau Diana Hartz und Herr Philipp Zumbühl gebührt unser herzlichster Dank für die sehr konstruktive, unkomplizierte und enge Zusammenarbeit durch die Fachstelle zur Umsetzung der Neuen Regionalpolitik. Meiner Vorstandkollegin und den Kollegen danke ich für die nutzbringenden und konstruktiven Diskussionen an den Sitzungen. Auch bedanke ich mich bei Nancy Estupiñán und Brigitte Speck für die halbjährige Führung des Sekretariats. Den Herren Rechnungsprüfer und allen Damen und Herren Delegierten vielen Dank für die Unterstützung zugunsten der NRP.

Geschäftsstelle des REV

Erfreulicherweise war die Nachfrage nach NRP Gelder im 1. Jahr der Umsetzungperiode 2016 – 2019 gross. So konnten doch 13 Projekte bewilligt werden, was in meiner Tätigkeit als Geschäftsführerin noch nie der Fall war. Davon waren 6 Projekte interkantonaler Art, das heisst mit den Kantonen Obwalden, Luzern, Uri oder der ganzen Zentralschweiz. Das entspricht den Zielsetzungen des SECO, welches diese Zusammenarbeit absolut erfreut betrachtet. Die Umsetzung der Aufgaben der Neuen Regionalpolitik kann durch die enge, offene und sehr gute Zusammenarbeit zwischen der Fachstelle und der Geschäftsführerin zielgerichtet erfolgen. Die Sekretariatsarbeiten werden in einem kleinen Pensum durch eine Mitarbeitende der Volkswirtschaftsdirektion erledigt. Es wird eine Pauschale festgelegt, welche überprüft werden soll.
Die Angliederung der Geschäftsstelle für die Umsetzung der Neuen Regionalpolitik an die Volkswirtschaftsdirektion mittels Leistungsvereinbarung hat sich bewährt und ist eine zwingende Voraussetzung für eine erfolgreiche und effiziente Umsetzung der Ziele im Umsetzungsprogramm. Nur dank guter Zusammenarbeit und gegenseitigem Vertrauen gelingt es Projekte erfolgreich zu installieren, so dass sie sich nach Ablauf der Anstossfinanzierung am Markt behaupten können.

Die Zusammenarbeit mit dem REV Obwalden läuft sehr gut. Der Fachstellenverantwortliche Federico Manfriani nimmt an den Vorstandssitzungen des REV Nidwalden & Engelberg teil, wenn es Projekte aus Engelberg zu diskutieren und zu beantragen gilt.
Die jährlich zwei Mal stattfindende Zentralschweizer NRP-Konferenz hat sich bewährt. Der regelmässige Austausch zwischen den NRP-Fachstellen und den Regionalentwicklungsverbänden fördert die interkantonale Zusammenarbeit.

Durch die Teilnahme und Mitarbeit an verschiedenen Fachtagungen von Regiosuisse und an Seminaren erhöht die Geschäftsführerin laufend ihr Fachwissen. Sie hat sich aktiv an Tagungen von Regiosuisse und dem SAB eingebracht.

Verantwortliche Personen REV Nidwalden & Engelberg

Fachstelle NRP:		
	Diana Hartz	Fachstellenleiterin
	Philipp Zumbühl	Projektleiter
Vorstand:		
Präsidentin	Margrit Kopp	
Vizepräsident	Herbert Würsch	Präsident Pro Wirtschaft Nidwalden/Engelberg
Kassier	Peter Christen	
Sekretärin	Beatrice Richard- Ruf	Gemeinderat Stans
Vertreter Tourismus	Robert Hurschler / Bendicht Oggier	Gemeinderat Engelberg
Geschäftsführerin	Margrit Kopp	
Sekretariat/ Geschäftsstelle VD	Angela Gander	Volkswirtschaftsdirektion Nidwalden

Anhang

- **Betriebsrechnung 2016 mit Budget 2018**

- **Bilanz 2016**

Regionalentwicklungsverband
Nidwalden & Engelberg

Betriebsrechnung 2016

	Rechnung 2015		Budget 2016		Rechnung 2016		Budget 2017		Budget 2018	
Einnahmen	**Ertrag**	**Aufwand**	**Ertrag**	**Aufwand**	**Ertrag**	**Aufwand**	**Ertrag**	**Aufwand**	**Ertrag**	**Aufwand**
Gemeindebeiträge	Fr. 12 000.00		Fr. 12 000.00		Fr. 12 000.00		Fr. 12 000.00		Fr. 12 000.00	
Abgeltung Aufwände REV	Fr. 38 753.39		Fr. 58 000.00		Fr. 41 552.43		Fr. 53 000.00		Fr. 54 000.00	
Projektbeiträge	Fr. 1 000.00		Fr. 5 000.00		Fr. 6 800.00		Fr. 5 000.00		Fr. 5 000.00	
Zinseinnahmen	Fr. 0.20		Fr. 20.00		Fr. 0.00		Fr. 0.00		Fr. 0.00	
übrige Einnahmen	Fr. 0.00		Fr. 0.00		Fr. 0.00		Fr. 0.00		Fr. 0.00	
Total Ertrag	**Fr. 51 753.59**		**Fr. 75 020.00**		**Fr. 60 352.43**		**Fr. 70 000.00**		**Fr. 71 000.00**	
Ausgaben										
Personalkosten Geschäftsführung		Fr. 31 592.29		Fr. 40 000.00		Fr. 30 533.87		Fr. 40 000.00		Fr. 40 000.00
Personalkosten Sekretariat		Fr. 0.00		Fr. 12 000.00		Fr. 7 400.00		Fr. 10 000.00		Fr. 10 000.00
Aus- / Weiterbildung		Fr. 0.00		Fr. 0.00		Fr. 0.00		Fr. 0.00		Fr. 0.00
Mieten		Fr. 4 800.00		Fr. 4 800.00		Fr. 2 400.00		Fr. 2 400.00		Fr. 2 400.00
Reiseentschädigung		Fr. 1 405.25		Fr. 2 000.00		Fr. 1 162.70		Fr. 2 000.00		Fr. 2 000.00
Spesen		Fr. 1 256.40		Fr. 2 000.00		Fr. 1 992.00		Fr. 2 000.00		Fr. 2 000.00
Büromaterial / Porto / Telefonie		Fr. 460.00		Fr. 1 100.00		339.25		Fr. 1 100.00		Fr. 600.00
Sozialversicherungen		Fr. -19.05		Fr. 3 800.00		Fr. 497.16		Fr. 2 200.00		Fr. 3 500.00
Vorstandsentschädigung		Fr. 6 920.00		Fr. 6 800.00		Fr. 6 360.00		Fr. 6 800.00		Fr. 6 800.00
DV- + Vorstandsspesen		Fr. 2 977.60		Fr. 3 000.00		Fr. 2 605.10		Fr. 3 200.00		Fr. 3 200.00
Beiträge an Organisationen		Fr. 1 000.00		Fr. 1 000.00		Fr. 1 000.00		Fr. 1 000.00		Fr. 1 000.00
Projektunterstützung		Fr. 494.40		Fr. 0.00		Fr. 0.00		Fr. 0.00		Fr. 0.00
EDV/Internet		Fr. 728.30		Fr. 720.00		Fr. 1 077.15		Fr. 720.00		Fr. 720.00
Kontospesen		Fr. 56.00		Fr. 36.00		Fr. 36.00		Fr. 36.00		Fr. 36.00
Total Aufwand		**Fr. 51 671.19**		**77 256.00**		**Fr. 55 403.23**		**71 456.00**		**72 256.00**
	Fr. 51 753.59	**Fr. 51 671.19**	**Fr. 75 020.00**	**Fr. 77 256.00**	**Fr. 60 352.43**	**Fr. 55 403.23**	**Fr. 70 000.00**	**Fr. 71 456.00**	**Fr. 71 000.00**	**Fr. 72 256.00**
Mehrertrag / Mehraufwand		**Fr. 82.40**		**Fr. -2 236.00**		**Fr. 4 949.20**		**Fr. -1 456.00**		**Fr. -1 256.00**
	Fr. 51 753.59	**Fr. 51 753.59**	**Fr. 75 020.00**	**Fr. 75 020.00**	**Fr. 60 352.43**	**Fr. 60 352.43**	**Fr. 70 000.00**	**Fr. 70 000.00**	**Fr. 71 000.00**	**Fr. 71 000.00**

Regionalentwicklungsverband
Nidwalden & Engelberg

Bilanz per 31.12.2016

Aktiven

			31.12.2015		31.12.2016
Kassa			128.20		103.20
Bank		Fr.	27 034.77	Fr.	75 463.12
Debitoren:	Abgeltung Aufwand REV	Fr.	38 753.39	Fr.	41 552.42
	Projektbeiträge	Fr.	0.00	Fr.	4 625.00
	Verrechnungssteuer	Fr.	0.05	Fr.	0.05
	Rückzahlung GS 2015	Fr.	1 832.60	Fr.	0.00
Total Aktiven		Fr.	67 749.01	Fr.	121 743.79

Passiven

Kreditoren:	AHV-Beiträge	Fr.	0.00	Fr.	533.55
	Sekretariat	Fr.	0.00	Fr.	7 400.00
	Vorstandsentschädigung/Geschäftsstelle	Fr.	640.00	Fr.	41 586.78
	Diverses	Fr.	0.00	Fr.	165.25
Eigenkapital Vorjahr		Fr.	67 026.61	Fr.	67 109.01
Gewinn/Verlust Rechnung		Fr.	82.40	Fr.	4 949.20
Eigenkapital		Fr.	67 109.01	Fr.	72 058.21
Total Passiven		Fr.	67 749.01	Fr.	121 743.79

Kehrsiten, 15. Februar 2017